

Deuster, Adolf: Nikolaus von Flüe. Gott ruft einen Mann. (187 Seiten) Bonn 1957, Buchgemeinde. Ln. DM 9,80.

Der heilige Bruder Klaus ist weit über die Schweiz hinaus seit seiner Heiligsprechung im Jahre 1947 bekannt geworden. Auch in Deutschland gibt es eine ganze Reihe neuer Kirchen, die ihn zum Patron haben. Daher bietet das volkstümlich geschriebene Buch eine willkommene Hilfe, sich mit dem Leben und der Bedeutung des Heiligen vertraut zu machen. Deuster hat es verstanden, in wenigen klaren Linien die Gestalt des Bruders Klaus von Flüe zu zeichnen. Dabei wird nicht so sehr der Ton auf seine Bedeutung für die Geschichte der Schweiz gelegt, die natürlich auch nicht geleugnet werden soll. Aber Deuster sucht den allgemeingültigen, menschlich-christlichen Gehalt des Bruder-Klaus-Lebens herauszuarbeiten; dabei fällt manches Wort einer Nutzanwendung dieses Vorbildes für unsere Zeit. Ein besonderer Vorzug des Buches ist die Ehrlichkeit, mit der der Verf. die sich aus der eigenartigen Berufung des Bruders Klaus ergebenden Fragen nach seiner Ehe behandelt und löst.

A. Hüppgens SJ

Rosenfeld, Emmy: Friedrich Spee von Langenfeld. Eine Stimme in der Wüste. (399 Seiten mit 25 Abbildungen) Berlin 1958, de Gruyter & Co. DM 45,—.

Die Gestalt des rheinländischen Jesuiten, des feinsinnigen Lyrikers der Trutznachtigall, des frommen Seelsorgers des „Gülden Tugendbuches“ (beide 1649, nach Spees Tod 1635, erschienen), und des mutigen Bekämpfers des grausamen Hexenwahnes (in der *Cautio Criminalis*, 1631) wurde bis jetzt noch nie erschöpfend in einer umfassenden Biographie dargestellt. Einzelne Arbeiten, wie von Balke (1879) und Duhr (1901 und 1905), hatten schon wertvolle Beiträge geliefert, aber eine Gesamtdarstellung von Werk, Person und Leben des vielseitigen Dichters und Theologen stand noch aus.

Dieses Buch der in Mailand dozierenden Verf.in genügt allen Ansprüchen, die man an eine kritische Biographie stellen kann. Leben und Werk, Charakter und Persönlichkeit Spees werden in dem klar gegliederten Buch ausführlich und gründlich dargestellt. Die vielseitige Begabung und Tätigkeit Friedrich Spees forderte eine umfassende Quellenuntersuchung über die Voraussetzungen von Spees Schriften und über deren Bedeutung. Spee war ja in allem mit der Geschichte seiner Zeit zutiefst verbunden: Gegenreformation und barockes Lebensgefühl, lateinischer Humanismus und kirchliche Frömmigkeit, Kriegsläufe und Hexenverfolgungen — das alles hallt nach in seinen Gedichten, Betrachtungen, Briefen und in seiner Anklageschrift gegen den Hexenwahn. Frau Rosenfeld hat mit liebe-

voller Genauigkeit besonders den Menschen Spee aus seinen Werken hervorgehoben und versucht ein abgerundetes Gesamtbild seiner Persönlichkeit zu geben; bei der Vielseitigkeit Spees keine leichte Aufgabe. Mit Recht betrachtet die Verf.in die tiefe Christusliebe als die Mitte seines geistigen Wesens: aus dieser Liebe flossen sowohl Spees Lyrik, die bei aller Naturnähe und allem barocken Überschwang nie ohne tiefen religiösen Gehalt ist; ferner seine Kirchenlieder und sein Erbauungsbuch, worin er in apostolischem Eifer die Christusliebe anderen Seelen einzuflößen sich bemüht; auch sein Werk gegen die Hexenprozesse findet seinen Ursprung in dieser nämlichen Liebe zu Christus und zu allen Kindern Gottes, auch den ausgestoßensten und verachtetsten: den sogenannten Hexen.

Das Buch zeigt ein umfassendes Quellenstudium, das dem Werk seine nicht zu überbietende wissenschaftliche Vollendung gibt.

Am gelungensten scheint uns die kleine Abhandlung über den Seelsorger Spee, vor allem der Abschnitt „Sein Credo“, worin Spees Frömmigkeit an Hand der Lyrik der Trutznachtigall und der Betrachtungen des Gülden Tugendbuches als tragende Kraft seines Lebens und seiner Werke nachgewiesen wird. Vielleicht hätte man hier und da, besonders bei der Behandlung des Tugendbuches und seiner Manuskripte gerne eine tiefere theologische Fragestellung gesehen. Außerdem ist der Text ab und zu etwas zu weitläufig und zu umständlich, besonders in den Analysen der Motive der Gedichte. Dadurch verliert er manchmal seine Klarheit. Einige Abschnitte, z. B. der Brief des Bürgermeisters Junius (35—38) und der über die Wirkung der *Cautio* hätten ohne merklichen Schaden ausbleiben oder mindestens bedeutend gekürzt werden können, zumal über die *Cautio* bereits ein Werk des Rezensenten vorliegt, von dem die Verf.in einen großen Teil der Bibliographie übernommen hat.

H. Zwetsloot SJ

Kranz, Gisbert: Politische Heilige und katholische Reformatoren. Fünfzehn Lebensbilder. (422 S.) Augsburg 1958, Winfried-Werk. Ln. DM 18,50.

Politische Heilige — das ist ein merkwürdig anmutender Titel, es klingt fast nach Sensation. Aber so ist der Titel vom Verf. nicht gemeint. Kranz begründet in seiner Einleitung diese Formulierung mit der Überlegung, daß „jede politische Entscheidung eine sittliche, also eine religiöse Entscheidung“ sei. Deshalb „ist es keine kühne Behauptung, sondern die Wahrheit zu sagen, daß alle heiligen Martyrer und Bekenner der Kirchengeschichte mit der Politik zu tun hatten“.

So unternimmt es Kranz, die Lebensschicksale und die Bedeutung einiger Heiliger (darunter auch nichtkanonisierter) zu

schildern. Es sind Birgitta von Schweden, Caterina von Siena, Jeanne d'Arc, Nikolaus von Kues, Klaus von Flüe, Girolamo Savonarola, Thomas More, Ignatius von Loyola, Teresa von Avila, Filippo Neri, Carlo Borromeo, Mary Ward, Johann Michael Sailer, John Henry Newman, Frédéric Ozanam.

Natürlich können die einzelnen Biographien nicht vollständig sein, doch hebt der Verf. mit großem Geschick die entscheidenden Züge im Bilde der geschilderten Heiligen heraus. Das Buch zeugt von einer guten Quellenkenntnis. Der Literaturnachweis ist sehr reichhaltig, und Kranz gibt darin noch knappe Hinweise, in denen er die aufgeführte Literatur charakterisiert. Manchem Leser wäre sicher noch der genaue Fundort erwünscht, wenn Kranz seine Heiligen selber zu Worte kommen läßt oder besonders kennzeichnende Stellen aus ihren Werken zitiert. Bei der schönen eindringenden Schilderung des Bischofs Sailer dürfte der Hinweis nicht fehlen, daß die Grundlegung seiner weltoffenen Frömmigkeit im Noviziat der Gesellschaft Jesu zu suchen ist, der Sailer bis zur Aufhebung des Ordens im Jahre 1773 angehört hat. A. Hüpgens SJ

Erzählungen

Zwerenz, Gerhard: Aufs Rad geflochten. Roman vom Aufstieg der neuen Klasse. (311 S.) Köln 1959, Kiepenheuer & Witsch. DM 15,80.

Der Roman stellt die Verhältnisse in der Ostzone Deutschlands dar. Die Ereignisse ranken sich um den Kriegsgefangenen Bernard, der in die Volkspolizei gepreßt wird und bis zum General aufsteigt. Ursprünglich von dem gesunden, aber nur kritischen Gefühl von der Unterdrückung des Armen und Schwachen geführt, innerlich leer ob der Hoffnungslosigkeit in den neuen Verhältnissen, läßt er sich in die Partei einschreiben und der Gruppe der Nutznießer eingliedern. Diejenigen seiner Bekannten, die an der alten Protestgesinnung festhalten, töten sich entweder selbst, fliehen in den Westen oder ducken sich stumpf unter der Peitsche des neuen Regiments. Eine sehr eindringliche Zustandsschilderung. Der Verf. weiß aber selbst keinen Ausweg. Die Gedanken eines der leidenden Opfer, ob es ein Nachleben nach dem Tode gebe, verlieren sich in der Ungewißheit. Zwerenz glaubt, er könne die Verhältnisse nur dann glaubhaft machen, wenn er alles Grausame, Rohe und Tierische auch zur Sprache bringe und naturalistisch schildere. Vielleicht ist es aber auch Folge des dichterischen Unvermögens, die ihn zu einer sozusagen fotografischen und phonographischen Wiedergabe nötigt; denn am Ende, da er eine mehr symbolische Erhöhung des Ganzen an-

strebt, wird seine Sprache blaß und undeutlich. H. Becher SJ

Andreae, Illa: Glück und Verhängnis der Hamerincks. Roman. (558 S.) Heidelberg 1959, Kerle. DM 19,80.

Der erste Teil dieses Romans ist vor Jahren schon unter dem Titel „Die Hamerincks“ erschienen (vgl. diese Zschr. 147 [151] 480). Ihr fügt Andreae einen Teil bei, der das Schicksal der Kinder in den bösen Jahren von 1933 bis nach dem Weltkrieg schildert. Zwar fällt der Sohn Rütgers der Irrlehre anheim, aber aus dem Unglück ringt sich seine Frau Hille zu einem Leben des Opfers am Dienst des Nächsten durch. Es ist ein ansprechender westfälischer Heimatroman, der im Kreis der adeligen Grundbesitzer spielt. H. Becher SJ

Seewald, Richard: Der Mann, der ein Snob war. Roman. (280 S.) Köln 1959, Hegner. DM 15,80.

Eine Reihe von Autoren haben schon versucht, die apokalyptische Entwicklung der letzten 50 Jahre im Bild eines einzigen Menschen darzutun. Der Roman Seewalds dünkt uns der beste dieser Versuche. Das Geschehen, hinreichend mit dem wirklichen Verlauf der Geschichte verbunden, erhebt sich mit symbolkräftiger Gestigkeit in das Metaphysische. Man könnte zuerst einwenden, daß ein „Snob“ nicht der rechte Träger einer solchen Höllenfahrt der Menschen wäre, der diese Zeit veranschaulichen könnte. Aber es wird doch einsichtig, daß gerade der unempfindende Mittelmäßige, der krumme Wege geht, mit allem spielt, völlig in sich selbst lebt, schuld an der Katastrophe wird. Daß Seewald von dem Schicksal der Kunst und vom Kunstbetrieb aus die Vergangenheit beleuchtet, ist begreiflich. Uns scheint der Roman die beste dichterische Arbeit zu sein, die der Dichter bisher vorlegte.

H. Becher SJ

Helwig, Werner: Die Waldschlacht. Eine Saga. (127 S.) Köln 1959, Hegner. DM 7,80.

Das Buch ist eine Nachahmung des irischen Erzählungsstils, den der Verf. bewundert und auf seine Weise, unter Benutzung alter irischer usw. Märchen- und Sagenmotive, vergegenwärtigt: in der Darstellung des Kampfes dreier Brüder um eine Frau, die sich dann als ihre verlorene Schwester erweist. Das Buch ist ein Experiment, das aber nicht befriedigt. H. Becher SJ

Berichtigung: Der in Bd. 165 (1959/60) 159 rezensierte Roman von Horst Mönnich, Die Autostadt, ist nicht bei Bertelsmann, sondern bei G. Westermann, Braunschweig, erschienen.